

(Hundert Mark Belohnung.)
Die Fälle von betrügerischem Mißbrauch mit der Marke „Zacherlin“ hören leider nicht auf, sich zu ereignen! Die Firma S. Zacherl in Wien sieht sich deshalb genöthigt, allerorts bekannt zu geben, daß sie zur Abwehr solchen Unfuges eine Belohnung von 100 Mark an Jedermann baar auszahlt, durch dessen Information sie in den Stand gesetzt worden ist, die gerichtliche Beurtheilung in einem mit ihrer Marke stattgehabten Mißbrauchsfalle herbeizuführen. „Zacherlin“ — dieses anerkannt vorzüglichste Mittel gegen alle Insecten — darf man ja nicht mit dem gewöhnlichen Insectenpulver verwechseln, denn „Zacherlin“ ist eine ganz eigene Specialität, welche nirgends und niemals anders existirt als in versiegelten Flaschen mit Schutzmarke und dem Namenszug „S. Zacherl“. Wer also „Zacherlin“ verlangt und dann irgend ein Pulver in Papier-Düfen oder Schachteln annimmt, — ist damit sicherlich jedesmal betrogen.

Kirchliche Anzeigen.
Am Himmelfahrtstage.
St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Herr Kaplan Reichelt.
Evangel.-Lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Lachner. Einsegnung der Confirmanden.
Nieder: Zu Anfang Nr. 355 Himmelman geht unsere Bahn B. 1—5.
Zum Schluß Nr. 355 Himmelman geht unsere Bahn B. 7.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Seil. Geistl.-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Superint. Dr. Benz.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Herr Pfarrer Rahn.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Riebes.
St. Annen-Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Herr Pfarrer Mallette.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Beder.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.
Seil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Schieffer-eder.
Vorm. 9½ Uhr: Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Wütcher.
Reformirte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.
Menoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Garder.
Evangelischer Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9½ Uhr.

Familiennachrichten.
Verlobt: Frä. Anna Köthe mit dem Pfarrer Eduard Ebel = Graudenz. Frä. Hedwig Weyrich-Graudenz mit Otto Siebert = Nordhausen. Frä. Marie Weber-Duedlinburg mit dem Kaufmann Arthur Zeigmeister-Königsberg.
Geboren: J. Hoepner-Heiligenbeil. S. Ludwig Ganguin-Marawen, S. Fritz Müller-Kröglitzheim, T.
Gestorben: Frä. Theresie Modler-Weichselburg, 26 J. Rittergutsbesitzer und Major a. D. Otto von Pawlitzkowski-Abt. Stirlach. Frä. Rosa Norden-Zoppot.

Elbinger Standes-Amt.
Vom 5. Mai 1891.
Geburten: Eisenbahn-Bur.-Diätar Franz Grügmacher S. — Landbriefträger Johann Kling S.
Aufgebote: Arb. Friedr. Brommert-Elbing mit Emma Janowski-Elbing. — Stellmacher Hermann Störmer-Elbing mit sep. Frau Mathilde Sobel, geb. Fuhrmann-Elbing.
Sterbefälle: Lehrer Matth. Segendorf, 33 J. — Fabrikarbeiter Wilhelm Neumann T. todtgeb. — Tischlermstr. Rudolf Mittel T. 2 Mon. — Lehrer Reinhard Grams T. 9 Mon. — Barbier Ferdinand Friedrich, 47 J.

Zu der am **Donnerstag, den 28. Mai cr.,** zu Gunsten der **Gustav Adolf-Sache** stattfindenden **Verloofung** bitten wir alle Freunde und Gönner dieses edeln Werkes uns durch Entnahme von Loosen, sowie durch Zuwendung geeigneter Geschenke gütigst zu unterstützen.
Der Vorstand des Frauen-Vereins der Gustav Adolf-Stiftung.
Anna Hartwig. Marie Krüger. Marie Mallette. Laura Nesselmann. Marie Räuber. Charlotte Schiefferdecker. Johanna Stobbe. Valesca Struwe.

Bekanntmachung.
Zufolge Verfügung vom 30. April 1891 ist an demselben Tage bei der Aktien-Gesellschaft Seebad Kahlberg, Nr. 84 des Gesellschafts-Registers, eingetragen:
Durch Beschluß des Aufsichtsraths vom 21. April 1891 ist an Stelle des ausgeschiedenen Direktors **Ferdinand Hardt** der Rentier **Gustav Heinrich** aus Elbing zum Direktor der Gesellschaft gewählt.
Elbing, den 30. April 1891.
Königliches Amtsgericht.

Maurerarbeiten.
Der **Abputz der Höheren Töchter-Schule** soll an einen geeigneten Unternehmer vergeben werden. Anschlagsauszüge sind im Rathhause Bureau I zu entnehmen, woselbst auch die Bedingungen eingesehen werden können. Preisforderungen sind bis spätestens **Montag, den 11. Mai, Vorm. 11½ Uhr,** verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen im Bureau I einzureichen.
Elbing, den 28. April 1891.
Die Bau-Deputation.

Ausbietung.
Die **Lieferung** der für die dies-jährigen Pflasterarbeiten benötigten **Pflastersteine** und zwar:
a. 160 cbm gewöhnliche geschlagene Pflastersteine,
b. 160 cbm Kopfsteine,
c. 400 qm schwedische Kopfsteine,
sollen an geeignete Lieferanten vergeben werden.
Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens **Montag, den 11. Mai cr., Vorm. 11 Uhr,** im Rathhause Bureau III einzureichen, woselbst auch die Bedingungen eingesehen werden können.
Elbing, den 28. April 1891.
Die Bau-Deputation.

9000 Mark
Stiftsgelder sind auf sichere Hypothek gegen 4½ % zum 1. Oktober cr. zu begeben.
Anträge hierauf sind bei uns schriftlich oder in unserm II. Bureau mündlich anzubringen.
Elbing, den 15. April 1891.
Der Magistrat.

Neu eingetroffen
sind in
auffallend großer Auswahl:
Herren-Gamaschen
in den elegantesten Facons von M. 7,00 an.
Herren-Promenaden-Schuhe
in allen besseren Genres v. 5,50 an.
Damen-Lederstiefel
in sehr feiner Ausführung von 5 M. an.
Damen-Lackstiefel
nur in hocheleganter solider Ausführung von 6,50 M. an.
Damen-, Mädchen- und Kinder-Knopfstiefel und Promenadenschuhe
sowie
Knabenstulpstiefel und Halbschuhe
in reichster Auswahl zu ganz besonders billigen Preisen empfiehlt
J. Willdorff Nachf.
jetzt Schmiedestr. 9,
neben Benno Damus Nachf.

Landwirthschaftl. Local-Schau
der Kreise Braunsberg, Mohrungen u. Pr. Holland
am **Freitag, den 29. Mai cr., in Pr. Holland.**
Eröffnung um 9 Uhr Morgens. Entrée 50 Pf. pro Person.
Von 11 Uhr ab Concurrenz-Arbeiten im Aufbeschlagn an mehreren Feldschmieden um Geld-Preise.
Um 2½ Uhr Nachmittags Vorführung der prämiirten Thiere, Preis-Ertheilung von der Tribüne aus.
Von 5 Uhr ab Concert im Garten des Herrn Kaminsky.
Entrée pro Person 25 Pf.
Das Local-Comité.

E. Mulack, Uhrmacher,
28. Brückstraße 28,
empfiehlt sein Lager in **goldenen und silbernen Herren- u. Damenuhren. Regulateure** in großer Auswahl, nur beste Werke.
Stuhuhren, Wecker und Wanduhren in den verschiedensten Arten.
Ketten in Double Talmt und Nickel.
Reparaturen an Uhren und Musikwerken sauber und zuverlässig.
Bei Theilzahlungen keine Preiserhöhung!

GAEDKE'S
CACAO

Auction
über **200 Sonnen Fetheringe**
aus Norwegischem Schiffe „Rapid“
Freitag, den 8. Mai, Vormittags 10 Uhr,
auf der Speicherinsel, an der eisernen Brücke.
Ed. Mitzlaff.

Die Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank
gewährt unter den günstigsten Bedingungen hypothekarische **baare Darlehne.**
Anträge nimmt entgegen
C. Matthias, Elbing.

Facturen, Rechnungen, Memoranden, Abisarten, Briefköpfe etc. etc.
werden auf speziellen Wunsch der Herren Auftraggeber in **copirfähigem Druck** hergestellt.
Elbing. **H. Gaartz' Buch- und Kunstdruckerei, Stereotypie.**

Lotterie
der **gewerblichen Ausstellung**
in **Elbing.**
Ziehung **25. Mai 1891.**
Jedes 15. Loos gewinnt.
Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M. sind zu beziehen durch die General-Unternehmer **Carl Meissner, u. Theodor Bertling, Elbing, Danzig,** sowie von den durch Placate kenntlichen Handlungen und in der **Exped. d., Altpr. Ztg.**

Damen-
Cigarette, echt russisch, sehr fein, empfiehlt
Cajetan Hoppe.
Naphtalin-Camphor à 10 u. 25 Pf.
(Mottenschuh)
allein echt bei **Bernh. Janzen.**
Arcannin
à 60 u. 100 Pf., ist vorzüglich zur Vertilgung von Ratten, Mäusen, sowie allem Ungeziefer. Allein zu haben bei **Bernh. Janzen.**
Fahnen, Schärpen-Abzeichen für Vereine liefert **Franz Reinecke, Hannover.**

Cement-Grab-Kästen
empfiehlt die **Kunststeinfabrik C. Matthias.**
Sommer-Roggen
haben abzugeben
Gebrüder Aris, Pr. Holland.

Der Eisenbahn-Fahrplan
Winterausgabe 1890/91,
nebst Postanschlüssen ist zu haben (pro Exempl. 10 Pf.) in der **Exped. der Altpr. Ztg.**
Ein **unverheiratheter Maschinist**
resp. **Seizer** findet sofort eventl. zum 1. Juni bequeme Stellung in **Pinnau** per Grünhagen Ostpr.

Hausknecht
kann sofort eintreten.
Voss, Elbing, Alter Markt.
Bin mehrere Jahre hindurch selbstständig gewesen und suche, da ich jetzt ohne Beschäftigung, eine Vertrauensstellung als **Aufseher, Speicher- oder Holzhof-Verwalter** etc. Gest. Offerten unter **Nr. 103** an die Exped. d. Ztg. erb.
Stuben- und Kindermädchen empfehle noch **C. Michaelis, Maurerstr.**
Loose zur Königsberger Pferde-Lotterie sind bei uns bereits vergriffen.
Exped. der „Altpr. Ztg.“

Eingetroffen!
Carlotta
Shawl-Wolle
zu **Schulter-Schärpes.**
Neu! Geschlich Neu! geschüst!
M. Rube Wittwe
(Inh. **Arthur Niklas**)
16. Fischerstraße 16.

Zwei fette Schweine
zu verkaufen im **Gasthause Gr. Steinort.**

Eine kleine Wohnung
ist von sofort oder vom 1. Juli zu vermieten **Al. Wunderberg 14.**
1 Wohnung, 1 Treppe hoch, mit 5 Zimmern, Kabinett, 1 gemeinschaftl. Korridor, Wasserleitung und Zubehör, ist sogl. zu verm. Spieringstraße 22.

Barometerstand.
Elbing, 5. Mai, Nachmitt. 3 Uhr.
Sehr trocken . . . 29
Beständig . . . 9
Schön Wetter . . . 6
Veränderlich . . . 3
Regen u. Wind . . . 28
Viel Regen . . . 9
Sturm . . . 6
Wind: N. . . 3
15 Gr. Wärme.

Strandfrühling.
Ein Gruß von dem wiedererwachenden Seebade Kahlberg.

Es liegt in sonnig heit'rem Schweig' Des Meeres Spiegel ausgebreitet, Als müßt' sich d'rin ein Bildniß zeigen; — Vom klaren Horizonte weitest In ungeheure Sonnenferne Sich maßlos unbeschränkt der Blick, Dann Licht-gefättigt kehrt er gerne Zum breiten Silberstrand zurück.

Am Strande seh't: — schon fröhlich Leben! — Die Fischer breite Netze ziehen; Es zählt die Fischerin daneben Die Gaben, die das Meer verliehen. „Hoïho, — hoïho!“ — es ist gelungen: Ein wa'r'er Lachsfang, — groß und klein; — Das rappelt, — zappelt, — kommt ge-sprungen, — Das Netz die Last kaum schließet ein!

Das Segel draußen glänzt, wie Seide! Der Wand'rer auf der Dünenhöhe Denkt: — Oh, — wie ist mir schon leide Die Stadt mit ihrem Ach und Weh, Mit Politik und Dampfgetriebe! — Vom Trübsinn sich sein Herz erhellt: Oh Gott, — du großer Gott der Welt! Wie ist so schön doch Deine Welt!

Es ruht ein stilles Himmelslächeln Auf Meer und Land, — und milde Lüfte Vom nahen Wald herüberfächeln Der Fichtennadeln har'ge Däfte. Im busch'gen Haag regt sich ein Sprößchen, Ein Sprossen und ein Vogelschall, Als wollt' die Erde jubelnd grüßen Den Himmel mit dem Blüthenschwall.

Und bei der Frühlings-Andacht schwebet Auch aus dem menschlichen Gemüthe, — Das mit dem Lenz zur Sonne strebet, — Wie eine holde Frühlingsblüthe, Ein Sehnen und ein schwellend' Hoffen; Im Herzen prangt's, wie Blüthenflor, Das Auge sieht den Himmel offen Und schaut vor sich ein gülden' Thor! Am See-strande von Kahlberg den 4. 5. 1891.

Der Gesamt-Ausgabe unseres heutigen Blattes liegt ein Prospect bei betr. **Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen**, worauf wir die geehrten Leser unseres Blattes besonders aufmerksam machen. Die Bestandtheile der Schweizerpillen sind quantitativ und qualitativ in dem Prospecte angegeben.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 104.

Elbing, den 6. Mai.

1891.

Ein Scheuerfest und seine Folgen.

Von Alex. von Degen.

Nachdruck verboten.

Major von Bach, der Kommandeur des in L. stehenden Füsilier-Bataillons, war ein stattlicher Herr. Manches holde Mädchenanklich blühte verstoßen hinter den Gardinen hervor, wenn er die Straßen des Städtchens hinunter schritt, manches Frauenauge leuchtete in heimlichem Triumph, wenn der Major die Besitzern desselben um einen Tanz bat.

Aber die mit dem Eisernen I und unzähligen anderen Orden geschmückte Brust des jugendlichen Kommandeurs — Herr von Bach war erst achtunddreißig Jahre — schien unempfindlich gegen jeder derartigen Blick, der andere Söhne des Mars in helle Gluth versetzt hätte.

Im Dienst war Herr von Bach unnach-sichtlich, außer Dienst der liebenswürdigste Kamerad, der es auch nicht verschmähte, im Kreise der jüngsten Offiziere zu verkehren. Er war daher eine sehr beliebte Persönlichkeit in L.

Er bewohnte die elegante erste Etage in dem großen Kaufmann Erlerischen Hause am Markt, war „stolz eingericht“, wie die Herren sagten, die bei ihm des Deserters zu ausgezeichneten kleinen Herren-Soupers geladen waren, welche sich wegen des ungezwungenen Tons, der exquisiten Weine und Speisen einer gewissen Berühmtheit erfreuten.

Seit einem Vierteljahr hatte der Major in seinem Haushalt, der bis jetzt nur aus ihm, seinem Bursten und Reitknecht bestanden hatte, in der Person von Frau Susanne Schill, Feldwebelsmittle, einen Zuwachs erhalten.

Einstheils hatte Herr von Bach die kümmerliche Lage der alten Soldatenfrau dazu veranlaßt, ihr bei ihm eine Unterkunft zu verschaffen, andertheils aber auch die Aussicht, daß er nun nicht immer, wenn er ein Fest gab, von Köchen oder Kochfrauen abhängig war, denn „Mutter Schill“, wie die Bursten die Frau nannten, verstand sich auf das Kochen ausgezeichnet. Im übrigen sah er seine Haushälterin höchst selten, alle Aufträge gingen durch Friedrich, den wohlgeschulten Bursten, das Faktotum des Majors. Letzterer hatte keine

Ursache, mit der Vermehrung seines Haushaltes unzufrieden zu sein.

Der Kaffee Morgens war jetzt entschieden schmächer, als das Gebräu, welches Friedrich früher destillirte, zum zweiten Frühstück, das der Major stets nach dem Dienst zu Hause zu nehmen pflegte, gab es fortan oft angenehme Ueberraschungen, an die er früher nie gedacht, als höchst schmackhafte kleine Hammelfotelettes, delizioses Nührei, Ragout fin en Coquilles, ein Brathühchen u. s. w.

Als nun gar der Herr Major einer starken Erkältung wegen gezwungen war, vierzehn Tage das Zimmer zu hüten, lernte er erst die Vorzüge Frau Susannes schätzen.

Wie theilnehmend ließ sie durch Friedrich fragen, ob der Herr Major wohl zu diesem oder jenem Gericht Appetit hätten, und wie wundervoll war alles gefocht!

Was früher nie geschehen, nach seiner Genesung aß Bach statt wie sonst im Kasino, die Woche mindestens zwei mal bei sich zu Hause, lud auch öfter einen oder mehrere Herren ein, die nicht genug von den saftigen Fasanen, vorzüglichen Kramsvögeln und anderen Saisonbelikateffen zu erzählen wußten.

So wirthschafte der Herr Major mit Frau Susanne im besten Einvernehmen bereits ein Vierteljahr hindurch; nicht der leiseste Mißton war in der ersten Etage am Marktplatz gefallen. Das Osterfest stand vor der Thür und, was für Bach noch wichtiger war, am Mittwoch vor dem Fest war Bataillonsvorstellung, zu welcher der Herr Oberst, sowie der General aus der Residenz ihr Erscheinen angekündigt hatten.

Die Vorstellung des Bataillons ließ den Herrn Major völlig unbesorgt, er wußte, daß er gut abschneiden würde, dagegen machte ihm das kleine Diner, das er zu Ehren der Vor-gesetzten in seiner Wohnung geben wollte, nicht geringe Sorge. Es sollte eben etwas extra Exquisites sein.

Frau Susanne wurde deshalb in das Schreibzimmer Bachs befohlen, sie war das erste Frauenzimmer, das diesen geheiligten Jung-gesellenraum betrat. Wäre der Herr Major nicht so eifrig mit der Zusammensetzung des Menus beschäftigt gewesen, ihm wäre wohl kaum das mißbilligende Kopfschütteln Mutter Schills entgangen, mit welchem dieselbe das Zimmer musterte.

Allerdings sehr ordentlich sah es in demselben nicht aus, aber alles war so zur Hand, wie es der Besitzer gebrauchte. Was aber das besondere Mißfallen Frau Susannes erregte, war erstens in der Ecke dort am Fenster ein großes Spinnewebe, in dem unzählige Fliegen hingen, zweitens der braune Hühnerhund Pluto, der auf den weichen Kissen des Sophas seine schlanken Glieder dehnte und leise knurrte, als die Dame eintrat. Diese Uersion des Hundes, der sonst nie Jemanden belästigte, war verwunderlich, aber ein kurzes „Kusch Pluto“ ließ diesen verstummen.

Dennoch verwandte der Hund kein Auge von Frau Schill, da ihm wahrscheinlich die Büsse in den Sinn kamen, die er vor einigen Tagen gelegentlich eines Besuches in der Küche mit dem Vorstbesen erhalten.

Nach einer halben Stunde eifrigen Diskutirens waren Herr und Dienerin über den gastronomischen Theil des Vorstellungstages einig und Susanne knigte aus dem Zimmer:

„Der Herr Major werden mit allem zufrieden sein!“

In bester Stimmung zog sich Bach an und ging in das Kasino. Kaum hatte er das Haus verlassen, als Frau Susanne mit ihrem geliebten Vorstbesen bewaffnet, die Treppe heraufsteigte und das Zimmer des Herrn Majors betrat.

Pluto lag im schönsten Schlummer und träumte anscheinend gerade von einer lustigen Jagd, denn er jauchzte mehrere Male.

„Das infahme Vieh auf den schönen Kissen, nee es is eine Schande!“ rief Frau Schill entrüstet und gleichzeitig berührte der Vorstbesen nicht eben sanft den Rücken des Schlummernden. Dieser fuhr empor, sprang, als er den Vorstbesen drohend über seinem Haupt sah, mit einem Satz unter den Tisch in der Mitte der Stube und fletschte die Zähne. Doch Frau Susanne kannte keine Furcht, wenn sie den Vorstbesen als Waffe in der Hand hatte. Sie öffnete die Thür, stocherte mit dem Besen unter den Tisch und rief:

„Hinaus Du Viehzeug, marsch in den Stall, wo Du hingehörst!“ Pluto folgte dieser freundlichen Einladung, wischte zur Thür hinaus und raste die Treppe hinunter gerade zwischen die Beine des Hauswirths, des dicken behäbigen Kaufmann Erler. Der Anprall kam zu unermuthet, Herr Erler verlor die Balance und flog sechs Stufen hinunter mit einem Gepolter, als stürze das Haus ein.

Während Frau Susanne als vorsichtige Frau die Thür des Zimmers schloß, eilte unten Frau Erler herbei.

„Aber Mann, was ist denn?“ rief sie, „hast Du Dir Schaden gethan?“

„Nein, nein, Gott sei Dank, daß es so abgegangen ist, der Hund des Herrn Majors muß toll sein, schnell gieb mir einen Cognac, ich habe fürchterliches Herzklopfen.“

Herr und Frau Erler verschwanden im Laden.

Frau Susanne aber handhabte ihre Waffe gar eifrig oben in dem Zimmer des Majors, wischte dann auf dem Schreibtisch umher und verschwand ungesehen, wie sie gekommen. Als der Herr Major aus dem Kasino trat, wunderte er sich nicht wenig, Pluto an der Thür desselben zu finden. Der Hund bellte laut vor Freude, da er seiner ansichtig wurde.

„Was der Hund nur hat!“ dachte Bach. „Er ist heute so seltsam, heute Mittag schon knurrte er die Alte an, was er sonst nie thut!“

In Begleitung des Hundes gelangte er an sein Haus. Am Ladenfenster stand ein neues Feuerzeug aus. Dies erregte die Kauflust Bachs. Er trat näher.

„Guten Tag Herr Erler, kann ich —“

Er hielt erkannt inne, denn mit einem Satz sprang sein korporulenter Wirth auf die Ladentafel und dann hinter dieselbe, als er Pluto erblickte, der an den Kisten umherschnupperte.

„Ei, ei, Herr Erler, Sie treiben wohl Zimmergymnastik?“ lächelte Bach, näher tretend, „ich hätte gar nicht geglaubt, daß Sie so springen könnten, alle Achtung, würde mich freuen, wenn alle meine Füßelere es Ihnen gleichthun könnten!“

„Ach, Herr Major, der Hund,“ stammelte der Kaufmann, „ich fürchte mich so, ich glaube, der Hund ist toll!“

Bach sah den Sprecher fragend an, aber da derselbe nicht den Eindruck eines Berrückten machte, fuhr er fort:

„Aber ich bitte Sie, Herr Erler, wie kommen Sie auf die Vermuthung?“

Herr Erler berichtete den Vorgang am Mittag.

„So — so, hm, hm, na vielleicht ist der Hund etwas aufgeregt, ich werde ihn einige Tage an die Kette legen.“

Der Major kaufte das Feuerzeug und begab sich auf sein Zimmer.

Er setzte sich an den Schreibtisch, eine Arbeit zu vollenden.

Eine Weile hatte er geschrieben, jetzt griff er nach einem Buche, das stets zur Hand lag; nach langem Suchen fand er das Gewünschte an einer andern Stelle; ebenso erging es ihm mit seiner Zigarrenpöke, aus der er stets beim Schreiben rauchte, auch sie lag nicht am richtigen Platz. Er klingelte, Friedrich erschien.

„Bist Du an meinem Schreibtisch gewesen?“

„Nein, Herr Major!“

„Sonderbar, sollte ich selber diese Unordnung gemacht haben? Möglich, ich war etwas zerstreut, als ich das Menu geschrieben hatte!“

Da am andern Tage alles in schönster Ordnung war, so dachte Bach nicht weiter an den Fall.

* * *

Die Vorstellung war vorüber, zu allseitiger Zufriedenheit verlaufen. Gütigst hatten der Herr General sowie der Oberst die Einladung „zu einem Köffel Suppe“ angenommen. Die Hauptleute und der Adjutant waren auch geladen, ferner der alte verabschiedete Oberst von

Laffen, der in L. mit seiner Familie die Pension verzehrte, und in dessen Hause Bach ein oft und gern gesehener Gast war. Viele wollten behaupten, Erna's, der dreiundzwanzigjährigen Tochter des Hauses wegen, das war aber nur müßiges Gerede, denn bereits zwei Jahre war Bach in L. und keine Verlobung publikirt.

„Der Böffel Suppe“ war ausgezeichnet und dehnte sich bis Abends 8 Uhr aus, um halb neun fuhren die Herren Vorgesetzten nach der Residenz zurück, nicht ohne daß der General zum Abschied sagte:

„Na, bester Bach, beim 10. Regiment wird zum 1. August auch die Stabsoffizierstelle frei, ich gratulire bereits zum Oberstlieutenant!“

Am nächsten Tage hatte der Major einmal ausnahmsweise im „Löwen“ gekostet, da er einen alten Kriegskameraden getroffen.

Ein lustiges Viehdchen pfeifend stieg er gegen elf Uhr die Treppe zu seiner Wohnung empor.

„Der Teufel!“ schrie er plötzlich, eine dicke Staubwolke hüllte ihn ein, es kribbelte in seinen Augen. Heftig rieb er dieselben und griff nach dem Taschentuch, als er ein „scht, scht!“ vernahm und gleichzeitig über sein Haupt ein Strom Wasser sich ergoß. „Himmel und Hölle, was geht hier vor!“ schrie er und sprang die Treppe hinauf.

Ein nie gesehener Anblick bot sich seinen Augen. Hochgeschürzt watete Dame Susanne in seinem Zimmer umher, dessen Fenster weit geöffnet waren und im Verein mit den weit aufgesperrten Korridorfenstern einen Zugwind verurachten, der ihm unheimlich durch die ohnehin durchdrännten Glieder fuhr. Frau Susanne wollte augenscheinlich soeben wieder einen Eimer durch die Stube schwippen und dem andern folgen lassen, dessen Inhalt theils vom Major herabtröpf, theils in Wästelchen die Treppe herabrieselte. Doch das Erscheinen des Herrn hielt sie davon ab, statt dessen fuhr sie mit dem Vorstößen eifrig an der Decke des Zimmers hin und her, dicke Staubwolken erzeugend.

Starr blickte der Major auf diese Szene. Dort lagen seine Bücher unter einander geworfen auf mehreren Stühlen, hier die Tabakspfeifen in einer Ecke des Korridors, die Teppiche, Nackentissen, zarte Andenken, in einem Winkel, und auf dem Schreibtisch lagen Besen, Bürsten und Wischtücher.

Ein Grausen erfaßte ihn.
„Aber Frau Schill, was machen Sie denn nur?“ stammelte er endlich.

„Große Reinigung, Herr Major, es war die höchste Zeit, nachher kommen die anderen Zimmer dran!“ Frau Susanne setzte, ohne den Herrn weiter zu beachten, fort.

Seufzend begab sich der Major in sein Ankleidezimmer, nach einer Viertelstunde verließ er das Haus.

„Sie hat eigentlich recht, aber schauderhaft ist es!“ murmelte er. Nach dem Essen traf er

auf der Promenade mit dem Oberst von Laffen zusammen.

„Kommen Sie heute Abend zu uns, Herr Major!“ sagte der alte Herr beim Abschied.

Nur widerstrebend kehrte Bach in seine Wohnung zurück. Fast den ganzen Nachmittag mußte er ordnen, bevor sein Schreibtisch wieder die gewohnte Verfassung hatte. Noch nie war es ihm so ungemüthlich in seinem Zimmer gewesen. „Und das steht mir nun alle Monate bevor, nein, ich werde der Schill kündigen, das ist nicht zum Aushalten!“ überlegte er; „aber dann ade gute Küchel!“ sprach die Stimme des Gourmands. Er blickte auf die Uhr, in einer halben Stunde war Theezeit bei Laffen; unwillkürlich dachte er, wie nett und gemüthlich er es immer dort fand, wie angenehm und zukommend Erna Laffen sei. Merkwürdig, so hatte er noch nie an Erna gedacht.

In Sinnen verloren blieb er eine Weile, dann warf er den Mantel um und saß eine halbe Stunde später am wohlbesetzten Theetisch bei Laffen. Er traf dort Gesellschaft und hatte Gelegenheit, mit Erna allein zu sprechen.

„Sagen Sie mal, gnädigstes Fräulein, ist bei Ihnen auch jeden Monat große Reinigung der Zimmer?“

Erna lachte.

„Welche Frage, Herr Major; natürlich, in jedem Haushalt ist dies der Fall, wie kommen Sie zu solcher Frage?“

„Ach so, nur so!“ machte Bach etwas verlegen und schnipfte mit den Fingern.

„Ja, Papa ist das immer sehr unangenehm, er geht dann fort!“

„Das glaube ich, und nachher hat er das Bergnügen, alle seine Sachen wieder zusammenzufuchen und Ordnung auf dem Schreibtisch zu machen.“

„Richtig, Herr Major, das wäre der Fall, wenn das Mädchen dort hantiren dürfte, das besorgen aber Mama oder ich, da wir wissen, wie es Papa gerne hat!“

„So — so!“ Bach blickte sein vis-à-vis gedankenvoll an. Auf einer Landparthie, die einige Wochen später stattfand, wußte es Bach so einzurichten, daß er eine kleine Weile mit Erna allein sein konnte. Es war nicht weiter aufgefallen, nur der Adjutant, der ja immer nur seinen Vorgesetzten im Auge behalten soll, hatte es bemerkt. Er war daher auch nicht überrascht, als die stauenden L.-städter eines Morgens in ihrem Blättchen lasen:

„Meine Verlobung mit Erna v. Laffen beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.“

v. Bach,
Major und Bataillonskommandeur.“

Als bald nach ihrer Verheirathung Bachs als Oberstlieutenant nach A. übersiedelten, begleitete sie auch Frau Susanne als wohlbestallte Köchin und machte in A. die Küche des Oberstlieutenant Bach ebenso berühmt, als sie es in L. gewesen war.

Ueber die Unordnung auf seinem Schreibtisch hat sich der Herr Oberstleutnant nie wieder beklagt, auch nicht nach der allergrößten Reinigung.

Mannigfaltiges.

— Von einem sensationellen Morde spricht seit dem 24. April ganz Petersburg, welcher an bezeichnetem Tage gegen drei Uhr Morgens in dem dortigen Restaurant Balkin verübt wurde. Dort saßen seit 1 Uhr zwei größere Gesellschaften, die eine aus 5, die andere aus 10 Herren bestehend, an zwei verschiedenen Tischen. Die jüngeren 5 Herren, die wohl sämmtlich des Guten zu viel gethan, sangen und lärmten in so ungebührlicher Weise, daß die andere Partei, meist gelehrtere, ältere Leute, sich bald Ruhe ausbaten. Es kam darüber zu immer schärferen Erörterungen und schließlich zu Handgreiflichkeiten. Plötzlich zog einer der Värmmacher, der Sohn des Revaler Papierfabrikanten Eugen Johannson, einen Revolver aus der Tasche, stürzte auf den Edelmann Braschkewitsch zu und feuerte mit den Worten: „Du hast mich geschlagen!“ blitzschnell hintereinander drei Schüsse ab. Eine Kugel ging dem B. durch den Mund, die zweite in die Achsel, die dritte durchschlug die Lunge; blutüberströmt stürzte der Betroffene nieder und verschied in wenigen Minuten. Die Festnahme des Mörders erfolgte sofort. Der Schlag, der Johannson in Wuth versetzte, soll von einem anderen Herrn als dem Ermordeten geführt worden sein. Johannson war erst Tags vorher von Reval in St. Petersburg angekommen. Befragt, weshalb er einen geladenen Revolver bei sich führe, erklärte er, es sei ihm bei mancher Kauferei früher recht schlecht ergangen.

— **Telephon-Automat.** In der letzten Sitzung des Berliner Elektrotechnischen Vereins führte der Zivilingenieur Gould einen von ihm erfundenen selbstfassirenden Fernsprechapparat vor, welcher mit einem das Vermittlungsamt darstellenden Klappenschrant verbunden, im Saale angebracht war. Nach dem Einwurf eines 1-Markstückes tritt der Apparat in Thätigkeit, indem zuerst das Vermittlungsamt angerufen wird. Ist der Anschluß von der Vermittlungsstelle nicht ausführbar, so giebt der Apparat das Geldstück wieder heraus, anderenfalls kassirt der Automat die Münze ein. Durch Einwurf anderer Geldstücke — ob mehr, oder minderwerthig — ist es nicht möglich, das Vermittlungsamt zu wecken, wie dies vom Vortragenden durch praktische Beispiele hiewiesen wurde. Durch den Apparat werden somit vier verschiedene Verrichtungen ausgeführt: 1) wird das Amt angerufen, 2) das Sprechen ermöglicht, 3) bei einer nicht ausführbaren Verbindung die Münze herausgegeben, 4) bei ausgeführter Verbindung das Geldstück einassirt.

Seiteres.

* **[Wie Herr Müller die Enten zum Schuß kamen.]** Herr Müller war mit großen Hoffnungen zur Entenjagd gegangen, aber heute hatte der Teufel sein Spiel. So sicher er auch zielte, die Enten waren nie da, wo sein Schrot hinfiel und so mußte er mit leerer Jagdtasche nach Hause ziehen. Unterwegs kam er an einem Teich vorbei, auf welchem einige Duzend Enten lustig herumschwammen. Da kam ihm ein gütlicher Gedanke, seine Frau konnte eine zahme Ente von einer wilden nicht unterscheiden, und wenn er in diese dichte Masse hineinschoß, so mußte er einige Enten treffen. Er fragte also den dabei stehenden Bauer: „Freund, wie viel soll ich Euch zahlen, wenn ich mitten unter die Enten schieße und die getroffenen Enten mitnehmen kann?“ — Der Bauer sah ihn groß an, dachte ein Weilchen nach und sagte: „Zahlt mir zehn Mark, dann ist die Sache abgemacht.“ — Herr Müller war's zufrieden; er zahlte zehn Mark, feuerte seine Flinte ab und fünf oder sechs Enten zappelten schwer verwundet im Wasser, während die andern aufflogen. Erreut wollte Herr Müller die Enten durch seinen Hund apportiren lassen, da jagte der Bauer: „Nun wollen wir aber doch machen, daß wir fortkommen, denn wenn der Besitzer kommt, geht es uns allen Weiden schlecht!“

* **[Arbeitsam.]** Hausherr (zum neu engagirten Dienstmädchen): „Merken Sie sich — hier geht Alles mit militärischer Pünktlichkeit; um 6 Uhr wird aufgestanden, um 12 Uhr gegessen und um 10 Uhr in's Bett gegangen.“ — Dienstmädchen (erleichtert): „Na, wenn's weiter nichts zu thun giebt, dann bin ich schon zufrieden!“

* **[Verrathen.]** Soldat (auf dem Polizeibureau): „Ich soll meine Schwester, die Nächtin Anna, abmelden!“ — Beamter: „Wie heißt sie mit ihrem Familiennamen?“ — Soldat (sich bestimmend): „Ja, das hab' ich sie selbst noch nicht gefragt!“

* **[Ein Kenner.]** A. (nach dem Konzert): „Haben Sie da eine herrliche Rose aus dem Bouquet der Sängern erhalten . . . Sie müssen sehr bei ihr in Gunsten stehen!“ — Musik-Berichterstatte: „Ah bah — Rezensions-exemplar!“

* **[Fatale Veruhigung.]** Papa: „Was! Nun hat Dir die Mama wieder eine Trommel gekauft — mein Gott, da werde ich ja vor Lärm gar nicht arbeiten können!“ — Karlchen: „Aber Papachen, ich trommle ja nur, wenn Du Deine Mittagsruhe hältst.“